

## 107. Verordnung über die Stubenzugehörigkeit in Winterthur 1477 März 14

**Regest:** Der Kleine Rat und der Grosse Rat von Winterthur ordnen an, dass man der Gesellschaft seines Handwerks angehören und die damit verbundenen Pflichten erfüllen und nicht die Mitgliedschaft einer anderen Gesellschaft erwerben soll. Wer diese Bestimmung missachtet, wird mit einem Bussgeld von 3 Pfund belegt. Ausgenommen von dieser Regelung sind Kinder, die zwar ein anderes Handwerk ausüben als ihr Vater, aber bereits das Stubenrecht seiner Gesellschaft erworben haben.

**Kommentar:** In Winterthur erfüllten berufsständisch organisierte Verbände vor allem gewerbliche, soziale, religiöse und karitative Funktionen, keine politischen wie etwa die Zünfte in Zürich, vgl. Niederhäuser 2014, S. 154-156; Niederhäuser/Wild 1998, S. 142-144. Die verschiedenen handwerke vertraten berufliche Interessen kollektiv gegenüber der städtischen Obrigkeit und verabschiedeten in ihren Versammlungen (bott) Massnahmen der Marktregulierung und Qualitätssicherung, vgl. beispielsweise SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 293. Die Leinenweber finanzierten ein Bett im Spital (ZBZ Ms B 13, fol. 38v), die Schmiede bildeten eine Bruderschaft und stifteten eine Messe (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 83).

Die Handwerke versammelten sich in Trinkstuben, wobei nicht jeder Verband eine eigene Gesellschaft gründete, sondern eine Stube auch mehrere, teils sehr unterschiedliche Gewerbe vereinen konnte, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 162. Auch Frauen konnten einer Stubengesellschaft angehören, so etwa Näherinnen der Weberstube (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 246). Sogenannte Müssiggänger, Angehörige des niederen Adels und Geistliche aus Winterthur und Umgebung sowie städtische Honoratioren versammelten sich in der Herrenstube, vgl. STAW B 2/2, fol. 30v. Die einzelnen Stubengesellschaften erliessen mit Zustimmung des Schultheissen und Rats eigene Satzungen, beispielsweise die Ordnung der Herrenstube (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 77), die Ordnung der Rebleutestube (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 207) oder die Ordnung der Oberstube (STAW AH 99/10 Zü); vgl. hierzu Leonhard 2014, S. 228-230.

Trotz der vorliegenden Regelung kam es hin und wieder zu Konflikten um strittige Mitgliedschaften, die durch Urteilssprüche des Schultheissen und Rats von Winterthur entschieden wurden, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 220; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 279. Der Ratsbeschluss wurde unter der Überschrift Satzung der gesellschaften oder trinkstuben in das von Gebhard Hegner angelegte Kopial- und Satzungsbuch eingetragen, das nur in einer späten Abschrift überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 438).

Actum an frytag vor halb vasten, anno etc lxxvij

[...]<sup>1</sup>

[Marginalie am linken Rand:] Stuben

Item furo haben sich bed rât vereinbert und beschlossen von aller trinck stuben wegen, das yeder man uff sin stuben, dahin er sins andwerchs halb von recht gehôrdt, gon sol und sich an demselben end mit zinsen und andern stuben rechten verdienen und sunst an dekeinem end weder kouffen noch verzinsen. Dann wer das übersêh, den wellen min herren strâffen um iij  $\text{fl}$ , als dick einer das übersieht. Geschêch aber, das einer kind überkâm, die andrer handwêrch wurdint, dan da sin vatter sins handtwêrchs halb hett hin gehôrt, und doch die selben stuben vor disem vereinen erkoufft hett, der<sup>a</sup> sol er nicht desterminder also dahin zegôn vechig und nit gebunden sin, die witer ze erkouffen.

**Eintrag:** STAW B 2/2, fol. 27v (Eintrag 2); Georg Bappus; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

**Abschrift:** (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 438 (Eintrag 1); Papier, 24.0 × 35.5 cm.

<sup>a</sup> Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: die.

<sup>1</sup> *Es folgt ein Eintrag über die Gesellenstube, vgl. hierzu Niederhäuser/Wild 1998.*